

Was bedeutet es, erlöst zu sein?

Die Erlösung wird zu Recht mit dem Sühneopfer Jesu Christi verknüpft.
Welche Bedeutung hat die Erlösung in Verbindung mit Jesu Opfer?

Von John Ross Schroeder

INHALT

Was bedeutet es,
erlöst zu sein? 1
Das Schwingopfer: Wie eine
antike Zeremonie Jesu
Aufgabe ankündigt 5
Wie hell leuchtet Ihre Lampe? ... 7

Die Presse in Sri Lanka berichtet in positiver Weise über die Zusammenarbeit zwischen der kirchennahen humanitären Hilfsorganisation *Lifenets* (www.lifenets.org) und sri-lankischen Behörden beim Wiederaufbau in dem „Matara District“ nach dem verheerenden Tsunami vom 26. Dezember 2004. *Lifenets* hat seine Hilfe ausgeweitet und beteiligt sich zusätzlich zum Neubau von 200 Fischerbooten auch an der Errichtung neuer Häuser für die von dem Tsunami betroffenen Obdachlosen. Kevin Fishik aus Kalifornien leitet das Hilfsprojekt vor Ort als Vertreter von *Lifenets*. Einen Bericht über den Fortschritt beim Projekt findet man im Internet unter der Adresse www.lifenets.org/tsunami/newspapers4-20-05.htm.

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 17. Juni 2005.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Menschen besitzen von frühestem Kindesalter an den Wunsch, sich von Schuld zu befreien, wenn ihnen bewußt wird, daß sie etwas falsch gemacht haben. Es gibt kaum etwas Wichtigeres als ein reines Gewissen. Wenn eine Person vor Gott die Sünden zugibt, die sie begangen hat, ist es immer ein wichtiger Augenblick.

Israels König David sagte: „Denn als ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein tägliches Klagen. Denn deine Hand lag Tag und Nacht schwer auf mir ... Darum bekannte ich dir meine Sünde, und meine Schuld verhehlte ich nicht. Ich sprach: Ich will dem HERRN meine Übertretungen bekennen. Da vergabst du mir die Schuld meiner Sünde“ (Psalm 32,3-5; alle Hervorhebungen durch uns).

Was aus diesem aufrichtigen Geständnis resultieren sollte, ist Gott sehr wichtig. David sagte Gott in einem weiteren Bußpsalm, nachdem er zwei Kapitalsünden begangen hatte: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, beständigen Geist“ (Psalm 51,12).

Ein weiterer Aspekt von Reue – dem festen Entschluß zur Abkehr von der Sünde – muß das Schuldgeständnis begleiten. Wenn das geschieht, ist uns Gottes Vergebung absolut sicher. Warum ist das so? Warum verpflichtet Gott sich dann, alle Übertretungen seines großen geistlichen Gesetzes, ganz gleich wie schwerwiegend, vollständig zu vergeben?

Alle Christen wissen, daß das Opfer Jesu Christi die Antwort auf diese Frage ist. Jesus sagte selbst: „Denn also hat Gott [der Vater] die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, damit

alle, die an ihn glauben, nicht [ewiglich] verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16).

Das Opfer Christi verstehen

Um uns dabei zu helfen, die verschiedenen Aspekte des Opfers Jesu Christi besser zu verstehen, finden wir in der Bibel verschiedene praktische Metaphern. Es handelt sich hierbei um Konzepte, die allen Christen gut bekannt sein sollen. So werden in der Schrift z. B. Geschichten aus dem Justizwesen verwendet, um den rechtlichen Begriff „Rechtfertigung“ zu verdeutlichen. Um das Opfer Christi in bezug auf das Konzept der „Erlösung“ zu verstehen, müssen wir jedoch zum Marktplatz gehen.

Erlösung bedeutet, was das vergossene Blut Christi angeht, im wesentlichen die Errettung vom Tod *durch die Zahlung eines sehr hohen „Lösegeldes“*. Dieses Sinnbild finden wir auf dem Marktplatz. Dort hat „Lösen“ die Bedeutung von „zurückzahlen“ bzw. „auslösen“, wie beispielsweise bei der Übernahme eines Grundstücks.

Bereits im Alten Testament, das uns „zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus“ unterweisen kann (2. Timotheus 3,16), kommt die Erlösung vor – Israels Errettung aus Ägypten. Sie spielte sich auf nationaler Ebene ab. Es gibt aber auch persönliche Beispiele von Gottes Erlösung.

Der Patriarch Jakobus bezeugt diese Tatsache. Bei der Segnung seines Sohnes Josef sprach er von dem „Gott, vor dem meine Väter Abraham und Isaak gewandelt sind, der Gott, der mein Hirte gewesen ist mein Leben lang bis auf diesen Tag, der Engel [Bote], *der mich erlöst hat von allem Übel*“ (1. Mose 48,15-16). Höchstwahrscheinlich war dieser ►

„Engel“ (das hebräische Wort bedeutet „Bote“) niemand anderer als das ewig existierende „Wort“, das im Johannes-evangelium, Kapitel 1, Verse 1 bis 3 und Vers 14 erwähnt wird – der spätere Jesus Christus.

Im Neuen Testament erfahren wir, daß Abraham, Isaak und Jakob im zukünftigen Reich Gottes sein werden (Matthäus 8,11). Deshalb mußten sie schon vor dem irdischen Erscheinen Jesu erlöst worden sein. „Nach dieser Seligkeit haben gesucht und geforscht die Propheten, die von der Gnade gewissagt haben, die für euch bestimmt ist, und haben geforscht, auf welche und was für eine Zeit der Geist Christi deutete, der in ihnen war und zuvor bezeugt hat die Leiden, die über Christus kommen sollten, und die Herrlichkeit danach“ (1. Petrus 1,10-11).

König David von Israel erfuhr während seiner turbulenten Amtszeit als Herrscher der zwölf Stämme Israels die persönliche Errettung bei vielen Schwierigkeiten und Problemen. In einem seiner zahlreichen inbrünstigen Gebete bat er seinen Schöpfer: „Nahe dich zu meiner Seele und *erlöse sie*“ (Psalm 69,19).

In einem anderen Psalm schrieb er: „Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, *der dein Leben vom Verderben erlöst*“ (Psalm 103,2-4).

David freute sich auf das Opfer Jesu Christi und wurde von Gott inspiriert, in seinen Psalmen von den Ereignissen zu berichten, die ungefähr tausend Jahre später bei Jesu Kreuzigung eintraten. Die Segnungen, die David erwähnte, sind alle mit dem Opfer Jesu Christi verknüpft.

Gekauft und bezahlt

Im Alten Testament wurde, wie schon erwähnt, der Begriff *Lösen* bei Geschäften verwendet. Man konnte z. B. ein Feld zurückfordern, das vielleicht durch den Konkurs eines Bruders an Gläubiger verloren worden war. Es konnte „eingelöst“ bzw. zurückgekauft werden (siehe Ruth 4,4. 6 bzw. 3. Mose 25,23-25).

In gleicher Weise löste uns Jesus Christus von den Auswirkungen unserer Sünden aus. Er kaufte uns zurück, indem er ein sehr hohes Lösegeld bezahlte. Wir alle wurden, geistlich gesehen, von Satan dem Teufel (dem Erzfeind Gottes und der Menschheit) sozusagen entführt. Aber das Blut Christi reicht als Lösegeld für alle Menschen vollkom-

men aus. Einige neutestamentliche Schriftstellen erklären diese wichtige Grundwahrheit.

Der Apostel Paulus betonte: „Oder wißt ihr nicht, daß ... ihr nicht euch selbst gehört? *Denn ihr seid teuer erkauft*“ (1. Korinther 6,19-20). Der Apostel Petrus erklärt, wie hoch dieser Kaufpreis ist: „Denn ihr wißt, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, *sondern mit dem teuren Blut Christi* als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes“ (1. Petrus 1,18-19).

Jesus war ganz und gar sündenlos! Er starb für unsere Sünden und hat sie alle auf sich genommen. „So ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen“ (Hebräer 9,28). Unser Messias erklärte, „daß er ... sein Leben ... als Lösegeld für viele“ gab (Markus 10,45). Und Paulus fügt hinzu: „In ihm haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden“ (Kolosser 1,14; Elberfelder Bibel).

„Ewige Erlösung“ erhalten

Der Hebräerbrief weist uns darauf hin, daß Christus „durch sein eigenes Blut ein für allemal in das Heiligtum eingegangen [ist] und hat *eine ewige Erlösung erworben*“ (Hebräer 9,12). Diese Schriftstelle zeigt uns, daß die Erlösung durch Jesus Christus eine ewige Erlösung ist. Sie hat eine andauernde Wirkung bis in die Zukunft hinein – ins ewige Leben in der Familie Gottes und seinem zukünftigen Reich.

In einem Sinne hat die Erlösung mit der Vergangenheit zu tun, denn unsere vergangenen Sünden sind durch das Blut Christi vergeben. Die Erlösung hat aber auch mit der Zukunft zu tun, denn letztendlich wird sogar die Passahfeier „erfüllt sein ... im Reich Gottes“ (Lukas 22,16; Elberfelder Bibel).

In dem letzten Buch der Bibel, der Offenbarung, beschreibt der Apostel Johannes 24 Älteste (mächtige Engel, die im Himmel wohnen), die ein Lied über die Heilstaten Jesu singen: „Denn du bist geschlachtet und *hast mit deinem Blut Menschen für Gott erkauft* aus allen Stämmen und Sprachen und Völkern und Nationen und *hast sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht*, und sie werden herrschen auf Erden“ (Offenbarung 5,9-10).

Die Heilige Schrift knüpft unsere Erlösung von der Sünde durch Christi Blut an unsere zukünftige Rolle als Mitregierende, die Jesus bei seiner kommenden

tausendjährigen Regierung helfen werden (Offenbarung 20,1-4).

Jesus Christus selbst sprach kurz vor seinem Tod auf dem Ölberg über dieses zukünftige Ereignis. „Und alsdann werden sie sehen den Menschensohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, dann seht auf und erhebt eure Häupter, *weil sich eure Erlö-*

Intern

13. Mai 2005

Jahrgang 10, Nr. 5

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GM)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e. V.**, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Zielsetzung: *Intern* fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckböner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik,
Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von *Intern* wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Unser himmlischer Vater bestimmte unsere Erlösung

Viele Bibelstellen machen klar, daß Jesus für unsere Sünden gestorben ist. Durch ihn ist die Errettung von den Folgen der Sünde möglich. Welche Rolle spielt unser himmlischer Vater bei unserer Errettung?

Jesus Christus zeigt uns, daß unser aller Vater „Herr des Himmels und der Erde“ ist (Matthäus 11,25). Welch eine große Bedeutung diese Worte haben! Sie zeigen uns, daß Gott, der Vater, der oberste Herrscher im gesamten Universum ist.

In der Einleitung seines Briefes an die Gemeinde zu Ephesus schreibt der Apostel Paulus sehr deutlich über „Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus“ (Epheser 1,3).

Das Thema des ersten Kapitels im Epheserbrief ist Jesu himmlischer Vater. Paulus erklärt, welche Beziehung Gott, der Vater, zu Jesus Christus hat und welche großartigen Segnungen wir alle aus dieser göttlichen Verbindung erfahren.

Gott, der Vater, wirkt beim Erlösungsprozeß in entscheidender Weise mit. Die Erlösung durch Jesus Christus gilt der Aussöhnung mit dem Vater. Wir erkennen die Notwendigkeit der Inanspruchnahme des Opfers Jesu, weil wir einsehen, daß wir gegen den Vater gesündigt haben (Psalm 51,6; Lukas 15,21). Wir bereuen unsere Sünden vor Gott. Überhaupt initiiert er den Erlösungsprozeß, indem er uns beruft: „Es kann niemand zu mir [Jesus]

kommen, es sei denn, ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage“ (Johannes 6,44). Er gab seinen einzigen Sohn, damit wir ewiges Leben im Reich Gottes haben können (Johannes 3,16).

Paulus beschrieb das Zusammenwirken von Vater und Sohn bei unserer Errettung: „Sie [die Menschen] sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist. Den hat Gott für den Glauben hingestellt als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden“ (Römer 3,23-26).

Manche Christen betonen das Opfer Jesu in einem solchen Maß, daß sie die übergeordnete Verantwortung von Gott dem Vater in dem Erlösungsprozeß übersehen. Und doch sagte Jesus: „Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch“ (Johannes 5,17). Nach seiner Auferstehung von den Toten verkündete Jesus seinen Jüngern: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott“ (Johannes 20,17).

Zusammen richten diese zwei göttlichen Wesen, der Vater und der Sohn, ihre Bemühungen darauf, viele Söhne und Töchter zur ewigen Herrlichkeit ins Reich Gottes zu bringen (Hebräer 2,10).

sung naht“ (Lukas 21,27-28). Auch der Apostel Paulus erwähnte diese zukünftige Zeit: „Und betrübt nicht den heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid für den Tag der Erlösung“ (Epheser 4,30).

Dies geschieht beim zweiten Kommen Christi, wenn die Erstlinge Gottes, die ihm über die Jahrhunderte treu gedient haben, zum ewigen Leben auferstehen werden. Paulus war in der Lage, seine bevorstehende Hinrichtung mit Fassung zu ertragen, weil er sich auf diesen „Tag der Erlösung“ freute: „Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Hinscheidens ist gekommen. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben“ (2. Timotheus 4,6-8).

Für Paulus war diese zukünftige endgültige Erlösung eine konsequente Fortsetzung der Erlösung, die er in seinem Leben bereits erfahren hatte: „Bei meinem ersten Verhör stand mir niemand bei, sondern sie verließen mich alle. Es sei ihnen nicht zugerechnet. Der Herr aber stand mir bei und stärkte mich, damit durch mich die Botschaft ausgebrei-

tet würde und alle Heiden sie hörten, so wurde ich erlöst aus dem Rachen des Löwen. Der Herr aber wird mich erlösen von allem Übel und mich retten in sein himmlisches Reich“ (2. Timotheus 4,16-18).

Paulus erkannte bereits zu seiner Zeit, wie sehr die Gesellschaft sich von Gott entfernt hatte. Er wußte, daß die ganze Welt die Erlösung durch Gott braucht: „Denn wir wissen, daß die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick mit uns seufzt und sich ängstet. Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den [heiligen] Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes“ (Römer 8,22-23).

Die endgültige Erlösung von Fleisch und Blut

Mit der „Erlösung unseres Leibes“ weist Paulus auf die endgültige Erlösung hin, die treuen Christen bevorsteht: die Erlösung von Fleisch und Blut. Unsere Erlösung beginnt mit dem Aufheben der Todesstrafe, die wir mit unseren Sünden „verdient“ hatten (Römer 6,23).

Solange wir bei unserer neuen inneren Haltung der Bejahung der Wege Gottes und seines Gesetzes bleiben, sind wir erlöst – auch wenn wir straucheln und sündigen: „Ich elender Mensch!

Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn! So diene ich nun mit dem Gemüt dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde. So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind“ (Römer 7,24-25; 8,1).

Die Erlösung von dem „todverfallenen Leib“ geschieht bei der Auferstehung, wenn wir den endgültigen Sieg über die Sünde erringen: „Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel? Der Stachel des Todes aber ist die Sünde ... Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus!“ (1. Korinther 15,53-57).

Letztendlich bedeutet die Erlösung ewiges Leben im Reich Gottes. Wir sollten die Worte von König David nie vergessen: „Wohl dem, dem die Übertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedeckt ist!“ (Psalm 32,1). ■

Das Schwingopfer: Wie eine antike Zeremonie Jesu Aufgabe ankündigt

Das Alte Testament beschreibt viele Zeremonien. Eine davon, das Schwingopfer, zeigt uns einen Aspekt der Aufgabe Jesu bei der Errettung der Menschheit.

Von Larry Neff

Am ersten Tag der Woche nach dem Tod und der Auferstehung Jesu geschah etwas von großer Bedeutung. Als Maria Magdalena am leeren Grab von Jesus Christus stand, erschien er ihr. Er rief ihren Namen, und als sie ihn berühren wollte, sagte Christus zu ihr: „Rühre mich nicht an! denn ich bin noch nicht aufgeföhren zum Vater. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott“ (Johannes 20,17; alle Hervorhebungen durch uns).

Etwas später aber am selben Tag, als sie und die andere Maria „liefen, um es seinen Jüngern zu verkündigen ... da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seid gegrüßt! Und sie traten zu ihm und umfaßten seine Füße und fielen vor ihm nieder“ (Matthäus 28,9).

Viele haben diese Worte wahrscheinlich gelesen, ohne darauf geachtet zu haben, was Christus genau gesagt hat, oder die Bedeutung dessen zu begreifen, was genau zwischen diesen beiden Episoden passiert sein mußte. Da Jesus seinen Jüngern später am Tag erlaubte, ihn zu berühren, mußte er in der Zwischenzeit zum Vater in den Himmel aufgestiegen sein. Was bedeutete dies?

Die Antwort finden wir in Kommentaren der neutestamentlichen Autoren und in einer bestimmten Zeremonie des Alten Testaments, die kaum verstanden wird. Diese Zeremonie deutete auf den Sinn der Himmelfahrt Christi hin.

Bevor wir diese symbolische Zeremonie untersuchen, müssen wir verstehen, warum der allgemein verbreitete Glaube, Jesus sei bei Sonnenaufgang am ersten Sonntag nach seiner Kreuzigung auferstanden, falsch ist. Der biblische Bericht gibt uns Einzelheiten darüber, was an diesem Sonntagmorgen wirklich passiert ist.

„Am ersten Tag der Woche kommt Maria von Magdala früh, als es noch finster war, zum Grab und sieht, daß der Stein vom Grab weg war. Da läuft sie

und kommt zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn weggenommen aus dem Grab, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben.

Da ging Petrus und der andere Jünger hinaus, und sie kamen zum Grab. Es liefen aber die zwei miteinander, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst zum Grab, schaut hinein und sieht die Leinentücher liegen; er ging aber nicht hinein.

Da kam Simon Petrus ihm nach und ging in das Grab hinein und sieht die Leinentücher liegen, aber das Schweiß-tuch, das Jesus um das Haupt gebunden war, nicht bei den Leinentüchern liegen, sondern daneben, zusammengewickelt an einem besonderen Ort. Da ging auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grab gekommen war, und sah und glaubte“ (Johannes 20,1-8).

Noch bevor an diesem Sonntagmorgen der Sonnenaufgang begann, war Jesus schon auferstanden! Er hatte sein Grab schon verlassen! Seine Auferstehung hatte tatsächlich schon ungefähr zur Zeit des Sonnenunterganges am vorhergehenden Tag, als der wöchentliche Sabbat zu Ende ging, stattgefunden. Deshalb ist der erste Tag der Woche (Sonntag) nicht der Tag Jesu Auferstehung.

Der Erste unter den „Erstlingen“: Jesus

An diesem Sonntagmorgen fand ein bedeutendes Ereignis statt. An diesem Tag nämlich stieg Jesus zum Vater auf, um formell als der Erste, der von den Toten aus Gottes geistlicher Ernte auferstanden ist, angenommen zu werden.

Paulus verstand diesen Zusammenhang sehr deutlich. „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. Ein jeder

aber in seiner Ordnung: als Erstling Christus; danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören“ (1. Korinther 15,20-23).

Jesu Christi Vorrangstellung als *Erstling* von einem größeren Leib der „Erstlinge“ ist sehr wichtig. Der Apostel Johannes beschreibt die Gruppe der treuen Diener Gottes so: „Diese sind erkaufft aus den Menschen als *Erstlinge* für Gott und das Lamm“ (Offenbarung 14,4).

Welche Rolle spielen die „Erstlinge“ in Gottes großem Erlösungsplan? Warum sagt Jakobus in seinem Brief, Kapitel 1, Vers 18, über diejenigen, die heute zur Erlösung berufen sind, daß sie „nach seinem [Gottes] ... *Erstlinge* seiner Geschöpfe“ sind? Warum *Erstlinge*? Warum wird Jesus als Erster der *Erstlinge*, die von den Toten auferstehen, bezeichnet?

Gottes Lehrmethode: Die Ernte als Sinnbild

Die Bibel benutzt verschiedene Analogien, die die Erlösung und das Reich Gottes mit einer Ernte vergleichen. So sagte Jesus zum Beispiel: „Sagt ihr nicht selber: Es sind noch vier Monate, dann kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebt eure Augen auf und seht auf die Felder, denn sie sind reif zur Ernte. Wer erntet, empfängt schon seinen Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben, damit sich miteinander freuen, der da sät und der da erntet“ (Johannes 4,35-36).

Die Frucht, die Gott wichtig ist, ist die, welche für das ewige Leben gesammelt wird. Es sind diejenigen, die die Kinder Gottes werden!

Als Jesus sein Gleichnis vom guten Samen und dem Unkraut erklärte, sagte er: „Der Acker ist die Welt. Der gute Same sind die Kinder des Reichs. Das Unkraut sind die Kinder des Bösen. Der Feind, der es sät, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel. Wie man nun das Unkraut ausjätet und mit Feuer verbrennt, so wird's auch am Ende der Welt gehen“ (Matthäus 13,38-40).

Nur die guten Früchte von Gottes geistlicher Ernte werden das ewige Leben erhalten. Aus diesem Grund haben alle biblischen Festtage eine Beziehung zu den Erntezeiten des Heiligen Landes. Diese Festtage offenbaren Gottes treuem Volk die richtige Reihenfolge der Ereignisse und die Schlüsselemente seines Erlösungsplans – seine „Ernte“ der Menschen zum ewigen Leben.

Am Frühlingsanfang gebot Gott zwei Feste, die uns über seinen Plan für die Menschheit unterrichten. Das erste ist das Passahfest – derselbe Tag, an dem Jesus Christus als Opfer für unsere Sünden gekreuzigt wurde. Das zweite Fest folgt gleich darauf: Die Tage der ungesäuerten Brote repräsentieren seine Hilfe, die er uns bei der Entfernung der Sünde aus unserem Leben zukommen läßt (1. Korinther 5,7-8).

Jesus starb und wurde genau vor Sonnenuntergang ins Grab gelegt (Lukas 23,50-56) – kurz vor Beginn des jährlichen hohen Festtags (Johannes 19,31), der mit dem Sonnenuntergang die Tage der ungesäuerten Brote einläutete.

Drei Tage und drei Nächte später – ungefähr zum Sonnenuntergang des wöchentlichen Sabbats (Samstag) – war Jesus auferstanden. Am nächsten Tag – am ersten Tag der Woche (Sonntag) – erschien er Maria und einigen seiner Jünger kurz bevor er zum Thron des himmlischen Vaters aufstieg.

Lassen Sie uns jetzt die einzigartige Zeremonie untersuchen, die zur selben Zeit im Tempel ausgeführt wurde, als Jesus zum Vater aufstieg. Gott selbst hat diese Zeremonie eingeführt. Die Juden führten diese Zeremonie länger als 1000 Jahre lang durch. Erstaunlicherweise symbolisiert diese Feier die Bedeutung, daß Christus sich selbst dem Vater präsentierte. Sie wurde an genau diesem Tag zur selben Zeit ausgeübt, zu der Jesus als Erster der von den Toten Auferstandenen von Gott angenommen wurde.

Das ursprüngliche „Schwingopfer“

Jedes Jahr im Frühling durfte das alte Israel nichts von dem frischgeernteten Korn essen, bis das gebotene Schwingopfer während der Tage der ungesäuerten Brote geopfert wurde. Es sollte in Verbindung mit dem täglichen Morgenopfer an diesem Tag und einem makellosen einjährigen Opferlamm dargebracht werden. Das gewöhnliche Morgenopfer fand um 9.00 Uhr morgens statt – die dritte Stunde des Tages.

Als die alten Israeliten zum ersten Mal das Land Kanaan in Besitz nahmen, wies Gott Mose an: „Wenn ihr in das Land kommt, das ich euch geben werde, und es aberntet, so sollt ihr die erste Garbe eurer Ernte zu dem Priester bringen. Der soll die Garbe als Schwingopfer schwingen vor dem HERRN, *daß sie euch wohlgefällig mache*. Das soll aber der Priester tun am Tage nach dem Sabbat“ (3. Mose 23,10-11).

Der bestimmte „Tag nach dem Sabbat“ bezog sich hier auf den Sonntag, der in die Woche der Tage der ungesäuerten Brote fiel. Wie wir gesehen haben, stand Jesus kurz vor Sonnenuntergang des wöchentlichen Sabbats während der Tage der ungesäuerten Brote auf und erschien am nächsten Morgen seinen Jüngern – genau der gleiche Sonntag, der hier erwähnt wird.

Am Tag nach dem Sabbat beim Fest der Ungesäuerten Brote akzeptierte unser himmlischer Vater Jesus als unser perfektes Sühneopfer und setzte ihn als unseren Hohepriester ein.

Dieser Abschnitt beschreibt dasselbe Opfer, das vor Gott im jüdischen Tempel zur gleichen Stunde am gleichen Sonntag geschwungen wurde, als Jesus zum Vater aufstieg. Christi Präsentation seines Selbst vor dem Vater als echtes „Schwingopfer“ war schon lange im voraus als wichtiger Aspekt in Gottes Erlösungsplan bestimmt worden.

Die Formulierung „daß es euch wohlgefällig mache“ (Vers 11) zeigt, was das Schwingopfer symbolisiert, als es aufgehoben wurde und durch Israels Hohepriester vor Gott geschwungen wurde. Es versinnbildlichte Jesus Christus, der sich für uns opferte.

Der himmlische Vater akzeptierte ihn als unser perfektes Opfer und erklärte ihn „nach dem Geist, der heiligt, eingesetzt ist als Sohn Gottes in Kraft durch

die Auferstehung von den Toten“ (Römer 1,4). Als unser auferstandener Hohepriester stieg er zum Vater auf, um sich an unserer Statt als perfektes, makellooses Opfer für unsere Sünden zu präsentieren.

Zu diesem Zeitpunkt wurde er vom Schöpfergott als der erste Sohn aller zukünftigen Söhne und Töchter Gottes angenommen (2. Korinther 6,17-18). Er wird innerhalb der Familie, die der Vater gründet, immer der überragende Sohn Gottes bleiben (Epheser 3,14-15).

Die offizielle Akzeptanz Jesu Christi als das erste Schwingopfer der Ernte, als Urheber unserer Erlösung (Hebräer 2,10), war notwendig, bevor die übrige geistliche Ernte beginnen konnte, genauso wie bei der physischen Ernte (siehe 3. Mose 23,14).

Die anderen „Erstlinge“ in Gottes Ernte

Die ganze Symbolik des physischen Schwingopfers wurde durch Jesus Christus erfüllt, „damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern“ (Römer 8,29).

Paulus erklärte: „Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, damit er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott wohlgefallen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte und er durch ihn alles mit sich versöhnte, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz“ (Kolosser 1,18-20).

Der Sonntag, an dem der Hohepriester das Schwingopfer darbrachte, ist auch der Tag, an dem eine Zählung von sieben vollständigen Wochen beginnen sollte. „Danach sollt ihr zählen vom Tage nach dem Sabbat, da ihr die Garbe als Schwingopfer darbrachtet, sieben ganze Wochen. Bis zu dem Tag nach dem siebenten Sabbat, nämlich fünfzig Tage, sollt ihr zählen und dann ein neues Speisopfer dem HERRN opfern“ (3. Mose 23,15-16).

Die Zählung der fünfzig Tage führt uns zu einem anderen biblischen Fest. Es findet gegen Ende des Frühlings statt – Pfingsten (Apostelgeschichte 2,1), was „fünfzig“ auf Griechisch bedeutet. Einer der hebräischen Namen für dieses Fest bedeutet „Fest der Wochen“, weil es genau sieben Wochen nach dem Tag des Schwingopfers stattfindet, zu einer Zeit, wenn das Ernten der „Erstlinge der Weizenernte“ (2. Mose 34,22) im vollen Gang ist.

Die Zeit der Frühlingsernte steht symbolisch für alle, die in „dieser gegen- ▶

Wie wurde das biblische Christentum durch ein anderes ersetzt?

Jedes Jahr am Ostersonntag versammeln sich Millionen Menschen bei Sonnenaufgang, um die Auferstehung Jesu Christi zu feiern. Man hat sie gelehrt, daß diese Feier zur selben Zeit wie die Auferstehung Jesu Christi von den Toten vor fast 2000 Jahren stattfindet.

Nur sehr wenige wissen, daß es in der Bibel diesen Zusammenhang zwischen der Auferstehung Christi und Sonnenaufgang an einem Sonntagmorgen nicht gibt. Die Heilige Schrift sagt ausdrücklich, daß Christus von den Toten *schon auferstanden war* und das Grab *bereits verlassen hatte*, bevor die Sonne anfang, an dem ersten Tag der Woche aufzugehen. Schließlich war „es noch finster“, als Maria von Magdala am ersten Tag der Woche – Sonntag – das leere Grab vorfand (Johannes 20,1).

Die Abkehr von dem Verständnis, was wirklich an diesem Sonntagmorgen stattfand, hin zu dem, was heute von so vielen geglaubt wird, hat seinen Ursprung in der Veränderung des Christentums, die nicht lange nach seiner Gründung einsetzte. Zunächst wurde das Christentum nur als eine von vielen jüdischen Sekten angesehen. Das Judentum genoß im Römischen Reich einen besonderen Schutz.

Nach den jüdischen Aufständen in den Jahren 67 bis 70 und 132 bis 135 n. Chr. betrachtete man die „jüdischen“ Praktiken – von denen es am Anfang der frühen Kirche viele gab – jedoch mit immer größerer Ablehnung. Aus diesem Grund fingen manche Christen an, diese Praktiken, einschließlich der Einhaltung des biblischen Sabbats und der Festtage, abzulehnen.

Als das Christentum im vierten Jahrhundert n. Chr. zur offiziellen Religion des Römischen Reiches erklärt wurde, beschleunigte sich dieser Prozeß. In dem Versuch eine allumfassende – d. h. eine „katholische“ – Kirche zu schaffen, machten die Kirchenführer den Heiden, die von der römischen Regierung gezwungen wurden, an Jesus

Christus zu glauben, Zugeständnisse. Diese Zugeständnisse schufen einen Präzedenzfall, dessen häufige Wiederholung mit der Zeit dazu führte, daß eine Vielzahl von nichtbiblischen Traditionen und Praktiken in das spätere Christentum aufgenommen wurde.

Mit der Zeit wurden die Zeremonien und Feste des frühen Christentums gänzlich verändert. Biblisch verordnete Feste wurden entweder in ihrer Bedeutung abgeschwächt oder ganz einfach abgeschafft. Nichtbiblische Traditionen, wie z. B. die Verknüpfung der Auferstehung Christi mit einem Sonntagsgottesdienst bei Sonnenaufgang, wurden eingeführt und ersetzten später die biblischen Festtage, die Jesus, seine Jünger und die erste Christen gehalten hatten.

Bevor das Christentum zur offiziellen Staatsreligion wurde, gehörten Feiern, bei denen die Sonne angebetet wurde, zu den beliebtesten Festen im Römischen Reich. Um die ehemaligen Sonnenanbeter, die sich weigerten, ihre heidnischen Zeremonien völlig aufzugeben, zu besänftigen, entschieden die Kirchenbischöfe, die Fortsetzung dieser Feiern zu erlauben, indem sie nur ihre Namen änderten und sie mit „christlichen“ Ereignissen und Persönlichkeiten in Verbindung brachten.

Die massive Akzeptanz nichtbiblischer Traditionen ist eine historische Tatsache, die sich in vielen Nachschlagewerken bestätigen läßt. Man muß nur die Namen der heutigen Feste und Traditionen nachschlagen.

Leider hat diese Verwässerung der biblischen Lehren mit nichtbiblischen Traditionen vieles von dem, was Jesus tatsächlich getan hat und noch für uns tut, um die Erlösung möglich zu machen, verdeckt. Der Gottesdienst am Ostersonntag bei Sonnenaufgang ist solch ein Beispiel. Er lenkt die Aufmerksamkeit von der Bedeutung dessen, was *wirklich* an diesem ersten Sonntag nach der Kreuzigung Jesu Christi passiert ist, ab.

wärtigen, bösen Welt“ (Galater 1,4) berufen und darauf vorbereitet werden, in das Reich Gottes einzutreten. Sie sind die zusätzlichen „Erstlinge“, die Gott heute zur Erlösung beruft, indem er ihnen seinen heiligen Geist gibt.

Der Apostel Paulus erklärt: „Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, *die wir den Geist als Erstlingsgabe haben*, seufzen in uns selbst und *sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes*“ (Römer 8,23).

In der Offenbarung durfte der Apostel Johannes eine Vision sehen, die die Zeit beschreibt, in der die Erstlinge wieder leben und mit Jesus 1000 Jahre lang regieren werden: „Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht ange-

nommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre“ (Offenbarung 20,4).

In Vers 5 nennt Johannes diese Auferstehung „die erste Auferstehung“ – die Auferstehung der Erstlinge. Die „andern Toten“ leben erst nach der tausendjährigen Herrschaft Jesu und gehören nicht zu der Ernte der Erstlinge, welche durch Pfingsten versinnbildlicht wird.

Die biblischen Festtage im Herbst – Posaumentag, Versöhnungstag, Laubhüttenfest und Letzter Großer Tag – stellen in etwa den zeitlichen Rahmen für die spätere große Ernte von Menschen für das ewige Leben dar. Gottes Erlösungsplan orientiert sich also in seiner Symbolik an den zwei Ernten in Palästina – der kleineren Ernte im Frühling, der Ernte der Erstlinge, und der großen Ernte im Herbst.

Die reichhaltige Bedeutung, die in den Festen Passah, Tage der ungesäu-

ten Brote und Pfingsten zu finden ist, übersteigt die Bedeutung, die in den Gottesdienst des österlichen Sonnenaufgangs hineininterpretiert wird. Diese biblischen Feste – wenn sie richtig gehalten und verstanden werden – haben den Vorteil, uns jedes Jahr zur richtigen Jahreszeit an die vielen wichtigen Einzelheiten über Gottes Erlösungsplan durch Jesus Christus zu erinnern.

Es ist daher kein Wunder, daß Paulus den Christen folgende Anweisung bezüglich des Passahs und der Tage der ungesäuerten Brote schrieb:

„Darum schafft den alten Sauerteig weg, damit ihr ein neuer Teig seid, wie ihr ja ungesäuert seid. Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist. Darum laßt uns das Fest feiern nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern im ungesäuerten Teig der Lauterkeit und Wahrheit.“ ■

GN März-April 2005

Wie hell leuchtet Ihre Lampe?

Das Weltgeschehen der letzten Jahre weist auf eine bevorstehende große Krise hin. Für Christen gibt es keine Zeit zum Schlafen und Schlummern.

Von Jack Elliot

Als unser himmlischer Vater uns zum Leib Christi berief, wurden unsere Augen für die große Bestimmung des Lebens, die Gott für uns vorgesehen hat, geöffnet. Er machte uns auch klar, daß unsere frühere Lebensweise in die verkehrte Richtung zielte. Durch sein Einwirken auf unseren Verstand wurden wir aufgerufen, zu bereuen und ein neues Leben zu beginnen.

Durch diesen Prozeß erkannten wir, daß wir mit unseren Sünden – die uns früher entweder nicht bekannt oder uns nicht so wichtig waren – den ewigen Tod „verdient“ hatten. In großer Dankbarkeit nahmen wir deshalb Jesu Opfertod an, ließen uns taufen und wurden so mit unserem himmlischen Vater versöhnt.

Das „Aussteigen“ aus dem Taufbecken bedeutete die Geburt des „neuen Menschen“ – unser neues Leben in Jesus Christus. Wir freuen uns nunmehr auf die Herrlichkeit, die Gott uns bei der Auferstehung schenken will. Jetzt sind wir auf dem Weg, der zum ewigen Leben führt. Jesu Opfertod bedeutet auch die Vergebung für unsere Sünden, die wir, nachdem wir unseren neuen Weg eingeschlagen haben, begehen, wenn wir straucheln.

So erhielten wir die Gelegenheit, ein ganz neues Leben anzufangen mit einer Lebensausrichtung, die uns vorher unbekannt war. Das hatte zur Folge, daß wir unser Leben sozusagen vollständig „umkrepelten“. Wir fingen an, das Gesetz Gottes zu halten. Unsere Eßgewohnheiten änderten sich: Wir hörten auf, Schweinefleisch, Muscheln, Aal und andere unreine Tiere zu essen.

Wir hörten auf, Weihnachten und Ostern zu feiern. Zum Schaden kam auch noch der Spott, als wir anfangen, den „jüdischen“ Sabbat und die „alttestamentlichen“ Feste, die Gott angeblich nur dem Volk Israel gegeben hat, zu halten. Um diese Feste zu halten, ließen wir unsere Kinder vom Schulunterricht befreien und fuhren manchmal weite Strecken, um den Festort zu erreichen.

In unserer Familie und in unserem Bekanntenkreis meinten nicht wenige,

wir wären verrückt geworden. Am meisten tat uns weh, daß einige von ihnen zu uns auf Distanz gingen, weil wir sie mit unserer neuen Lebensweise in Verlegenheit brachten.

Wir hielten jedoch der Kritik und der Ablehnung stand und blieben auf dem Weg. Mit der Zeit wurde unsere neue Lebensweise zur Gewohnheit. Nun besuchen wir seit Jahren am Sabbat den Gottesdienst unserer örtlichen Gemeinde. Die jährlichen Feste der Bibel sind uns zur Routine geworden; wir kennen ihre Bedeutung gut. Wir wissen, daß Jesus Christus zur Erde zurückkehren wird, um eine neue Weltordnung zu schaffen. Nach allem, was wir erlebt haben, ist es doch sicher, daß wir in das Reich Gottes eingehen werden – oder?

Sind wir bereit?

Was wäre, wenn es plötzlich heißen würde: „Der Bräutigam kommt, geht ihm entgegen!“ (Matthäus 25,6; Gute Nachricht Bibel)? Wären wir bereit, diesem Ruf zu folgen? Oder würden wir feststellen, daß wir unvorbereitet sind?

In dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen, das Jesus seinen Jüngern zum Abschluß seiner Prophezeiung auf dem Ölberg gab (Matthäus 24), ist er der Bräutigam. Das Gleichnis ist eine Ergänzung bzw. weitere Erläuterung seiner Ermahnung an die Jünger, welche wir in Matthäus 24, Vers 44 finden: „Darum seid jederzeit bereit; denn der Menschensohn wird zu einer Stunde kommen, wenn ihr es nicht erwartet“ (Gute Nachricht Bibel).

Die zehn Jungfrauen sind Christen, die auf die Rückkehr Jesu warten. Sie „gehen ihm entgegen“ (Matthäus 25,1), womit ihr Wandel mit Gott gemeint ist. Was passiert dabei?

„Aber fünf von ihnen waren töricht, und fünf waren klug. Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein“ (Verse 2-5; alle Hervorhebungen durch uns).

Die Rückkehr des Bräutigams zog sich scheinbar hin, womit eigentlich nur

die Perspektive von Menschen gemeint sein kann. Aus der Sicht Gottes kommt Jesus nämlich genau rechtzeitig zurück: „Noch eine kurze, ganz kurze Zeit, dann kommt der, den Gott angekündigt hat. Er wird sich nicht verspäten“ (Hebräer 10,37; Gute Nachricht Bibel).

Wie wäre uns zumute, wenn wir feststellen würden, daß der heilige Geist – das Öl in dem Gleichnis – in unserem Leben kaum wirksam ist und wir deshalb auf das Reich Gottes unvorbereitet sind? Würden wir da nicht plötzlich Angst vor den Konsequenzen unserer Nachlässigkeit bekommen?

In dem Gleichnis wandten sich die nachlässigen Jungfrauen an die weisen: „Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zum Kaufmann und kauft für euch selbst“ (Verse 8-9).

Unsere Reaktion wäre vielleicht: „Wer sind die Kaufleute? Wo finde ich sie? Was ist, wenn die Zeit nicht reicht? Ich dachte, meine Lampe hatte genügend Öl. Vielleicht können mir die Ältesten der Kirche helfen.“ In unserem Fantasie-Beispiel könnte die Antwort der fünf weisen Jungfrauen heißen: „Das geht nicht. Ihr müßt mit Gebet und mit Fasten Gott suchen. Nur er kann euch helfen und den heiligen Geist erneuern. Nähert euch ihm mit ganzer Kraft!“

Das Ende der Geschichte ist bekannt. Wir finden es in den Versen 10-12: „Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht.“

„Ich kenne euch nicht“

Wie würden Sie reagieren, wenn Jesus Christus, nachdem Sie jahrelang Mitglied der Kirche gewesen sind, Ihnen sagt, daß er Sie nicht kennt? In seiner Bergpredigt schilderte Jesus diesen Fall ziemlich genau: „Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr!, in das ►

Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen böse Geister ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Wunder getan?“ (Matthäus 7,21-22).

Sollte Jesus ins Detail gehen, würde das mulmige Gefühl in unserem Bauch nur wachsen: „*Ich kenne dich nicht*, weil du mir nicht aufgetan hast, als ich bei dir anklopfte und Gemeinschaft mit dir halten wollte. Dabei hätte ich dir jedes Mal den heiligen Geist gebracht, damit du genügend Öl für deine Lampe hättest. So hättest du in Gnade und Erkenntnis wachsen können, aber leider wolltest du keinen engen Kontakt zu mir haben. Mein Vater und ich hatten erwartet, daß du uns mit ganzer Kraft und ganzer Seele liebst, um mit uns eins zu sein, wie wir es miteinander sind“ (vgl. dazu Johannes 17, Verse 20-23).

Gottes Absicht mit uns Menschen ist, uns von Fleisch und Blut *in Geist* zu verwandeln: „Das sage ich aber, liebe Brüder, daß Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können ... Denn dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit“ (1. Korinther 15,50. 53). Durch diese Verwandlung werden wir zu Angehörigen der Familie Gottes: „Weil Gott wollte, daß viele Kinder Gottes in sein herrliches Reich aufgenommen werden, hat er den, der sie zur Rettung führen sollte, durch Leiden zur Vollendung gebracht. Das war der angemessene Weg für Gott, den Ursprung und das Ziel von allem. Denn der Sohn, der die Menschen Gott weiht, und die Menschen, die von ihm Gott geweiht werden, *stammen alle von demselben Vater. Darum schämt der Sohn sich nicht, sie seine Brüder zu nennen*“ (Hebräer 2,10-11).

Voraussetzung unsererseits für diese Verwandlung ist eine innige Beziehung zu Gott, wie Jesus betonte: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen deinen Kräften. Das andre ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Es ist kein anderes Gebot größer als diese“ (Markus 12,30-31).

Unser Herz prüfen

Bestimmt meinen alle Christen, daß sie die beiden großen Gebote beachten.

Die fünf törichten Jungfrauen waren bestimmt auch dieser Ansicht. Jesu Auffassung könnte jedoch diese sein: „Eigentlich warst du mir und meinem Vater nie wirklich nahe. Statt dessen standst du in einem gewissen Abstand zu uns und brachtest deine ‚Leistung‘. Ab und zu betetest du ein quasi Ritualgebet, als wolltest du uns – oder vielleicht andere – beeindrucken. Das ist jedoch keine wahre Liebe, sondern eine nach innen gerichtete Haltung. Wahre Liebe geht aus sich heraus und orientiert sich an dem Wohlergehen des anderen. Wenn du jemanden wirklich liebst, zeigst du es mit deinen Taten und nicht nur mit Worten.“

Es gibt Christen, die diese Art Liebe von alleine „aufbringen“ wollen. Das geht aber nicht. Wahre Liebe kommt von Gott, denn Gott ist die Liebe (1. Johannes 4,8). Liebe ist Teil der Frucht des

Um Gott wirklich zu kennen, müssen wir ihn oft von ganzem Herzen suchen. Der heilige Geist muß in unserem Herzen und in unserem Verstand „zirkulieren“, ähnlich dem Blut, das in unseren Adern fließt.

heiligen Geistes, ebenso Glauben, Treue und Gütigkeit (Galater 5,22-23). Wir können uns diese Art Liebe nicht „erarbeiten“, sie ist ein freies Geschenk Gottes, das er durch den heiligen Geist denen gibt, die ihn kennen (1. Johannes 2,4-6).

Um Gott wirklich zu kennen, müssen wir ihn oft von ganzem Herzen suchen. Der heilige Geist muß in unserem Herzen und Verstand „zirkulieren“, wie es das Blut in unseren Adern tut! Es gibt viele Beispiele in der Bibel, die auf das notwendige Wirken des heiligen Geistes hinweisen, um den Willen Gottes tun zu können:

- Zacharias wurde vom heiligen Geist erfüllt und prophezeite.
- Elisabeth wurde vom heiligen Geist erfüllt und prophezeite.

- Jesus hatte den heiligen Geist von Mutterleib an.

- Jesus wurde vom heiligen Geist in die Wüste geführt, um sich der großen Versuchung durch den Teufel zu stellen.

- Zu Pfingsten wurden die Apostel vom heiligen Geist erfüllt und fingen an, in anderen Sprachen zu predigen.

- Als die Jünger beteten, „erbebte die Stätte, wo sie versammelt waren; und sie wurden alle vom heiligen Geist erfüllt und redeten das Wort Gottes mit Freimut“ (Apostelgeschichte 4,31).

- Hananias wurde zu Saulus gesandt, damit er wieder sehen konnte und vom heiligen Geist erfüllt wurde.

Wie sieht es in unserem Herzen aus? Ist es „vom heiligen Geist erfüllt“?

Brauchen wir nichts?

Können Christen sich geistlich gesund wännen, obwohl sie in Wirklichkeit krank sind? In dem letzten der sieben Sendschreiben an die Gemeinden in Kleinasien tadelte Jesus die Laodizäer, die meinten: „Ich bin reich und habe genug und brauche nichts!“ (Offenbarung 3,17). Die Laodizäer hielten den Sabbat und die Feste Gottes und erweckten äußerlich den Eindruck, ihnen würde nichts fehlen.

Da sie aber Gott nicht wirklich nahe waren, konnten sie ihren wahren geistlichen Zustand nicht erkennen. Jesus hielt ihnen vor: „Du ... weißt nicht, daß du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße!“ (Offenbarung 3,17-19).

Jesus forderte die Laodizäer zur Reue auf. Seine Worte erinnern uns an das Gleichnis von den zehn Jungfrauen: „*Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an*. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tut, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron“ (Offenbarung 3,17-21).

Das Weltgeschehen schreitet voran. Wie hell leuchtet Ihre Lampe? ■